

## Vertrauen schaffen durch mehr Patientensicherheit

14 533 Sachverständigengutachten haben die MDK im Nicht-Corona-Jahr 2019 erstellt. Jeder vierte Verdacht wurde bestätigt. Im Pandemiejahr 2020 gilt es die Fehler von morgen zu vermeiden. Im Fokus stehen der Infektionsschutz von Patienten und Personal sowie die Vermeidung von Unterversorgung.

IM VERGANGENEN JAHR haben die MDK im Auftrag der Krankenkassen 14 533 Behandlungsfehlervorwürfe begutachtet. Die Anzahl der Gutachten ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen und liegt damit auf dem Niveau der Vorjahre. In jedem vierten Fall (3688) wiesen die Gutachterinnen und Gutachter einen Fehler nach. In jedem fünften Fall (2953) bestätigte der MDK, dass der Fehler den erlittenen Schaden auch verursacht hat. Die Behandlungsfehlervorwürfe verteilen sich zu etwa einem Drittel auf den Bereich der ambulanten Versorgung und zu zwei Dritteln auf das Krankenhaus. Die Häufigkeit der gutachterlich festgestellten Fehler unterscheidet sich im ambulanten und stationären Bereich kaum.

Unverändert zu den Vorjahren wurden die meisten Fehlvorwürfe in den operativen Fächern Orthopädie, Unfallchirurgie und der Allgemeinchirurgie erhoben. »Daraus sind aber keine Rückschlüsse auf die Sicherheit in den jeweiligen Bereichen möglich. Es ist vielmehr so, dass Patienten in diesen Fächern mögliche Fehler leichter erkennen können als

in anderen«, erläutert Dr. Stefan Gronemeyer, Leitender Arzt und stellvertretender Geschäftsführer des MDK. Weder die Anzahl der festgestellten Behand-

lungsfehler noch die Verteilung auf bestimmte medizinische Fachgebiete sind repräsentativ für das Versorgungsgeschehen. »Aus wissenschaftlichen Studien ist jedoch bekannt, dass die tatsächliche Anzahl vermeidbarer Schäden durch Behandlungsfehler wesentlich höher liegt, als es unsere Zahlen vermuten lassen. Wir sehen nur die Spitze des Eisbergs«, sagt Gronemeyer.

### **Bessere Daten und Never Events bedeutsam für Sicherheitskultur**

Nach wie vor ist die Datenlage zu unerwünschten vermeidbaren Ereignissen in der Gesundheitsversorgung nicht ausreichend. Sorge bereitet dies auch den Medizinischen

Diensten, die seit Jahren eine nahezu unveränderte Anzahl sogenannter Never Events in der Begutachtungsstatistik verzeichnen. Darunter sind eindeutig definierte und zu vermeidende Schadensereignisse wie Seitenverwechslungen, Medikationsfehler und Ähnliches zu verstehen, die zu gravierenden Schäden führen können. Meistens weisen solche Fehler auf unzureichende Sicherheitsvorkehrungen in der Versorgung hin. »Die Schaffung einer nationalen Never-Event-Liste, verbunden mit einer anonymen Meldepflicht, hat sich in zahlreichen Ländern bewährt und sollte auch in Deutschland umgesetzt werden«, sagt Gronemeyer. Denn nur dann kann man feststellen, ob Sicherheitsmaßnahmen zu weniger Fehlern und zu weniger Schäden führen.

### **Ohne Angst auf Defizite hinweisen**

### **Aus Fehlern lernen und offen kommunizieren**

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), ein Netzwerk aus Patientenorganisationen, Fachgesellschaften, Berufsverbänden, Krankenkassen und Krankenhäusern u. a., das konkrete Handlungsempfehlungen für die Verbesserung der Sicherheitskultur herausgibt, setzt sich für einen offenen Umgang mit unerwünschten vermeidbaren Ereignissen und Behandlungsfehlern ein. »Wir müssen darüber sprechen, dass es normal ist, dass Fehler passieren und manchmal daraus Patientenschäden entstehen können. Fehler werden nie zu hundert Prozent vermeidbar sein. Trotzdem müssen alle Anstrengungen unternommen werden, sie so weit wie möglich zu reduzieren. Dazu gehören Transparenz, Ehrlichkeit und Selbstbewusstsein, um auch auf organisatorische und systemische Defizite hinzuweisen«, erklärt Dr. Ruth Hecker, Vorsitzende im APS.

### **Fehler werden nie zu vermeiden sein**



## Neue Herausforderungen während der Corona-Krise meistern

Das Thema Patientensicherheit sollte während der Pandemie besonders im Blick gehalten werden. Denn das Gesundheitssystem ist derzeit einem erheblichen Stresstest unterworfen. Patienten und Pflegebedürftige müssen vor Infektionen geschützt und Erkrankte behandelt werden. »Die Leistungen der Beschäftigten in der medizinischen und pflegerischen Versorgung verdienen vorbehaltlose Anerkennung. Aber auch in Zeiten der Pandemie muss die Patientensicherheit mitgedacht und umgesetzt werden«, sagt Professorin Dr. Astrid Zobel, Leitende Ärztin des MDK Bayern. Daher wirbt sie für die breite Nutzung von anonymen Fehlermeldesystemen in der Corona-Krise. Deren Ziel ist es, das gemeinsame, einrichtungsübergreifende Lernen aus Erfahrungen und Pandemie-bedingten Fehlern zu ermöglichen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse gilt es dann für die Verbesserung der Patientensicherheit zu nutzen. Sie sollten von möglichst vielen Einrichtungen genutzt werden, was bislang noch nicht der Fall ist.

Aus den aktuellen Erfahrungen wird zudem deutlich, dass die Fokussierung auf das Infektionsgeschehen die Patientensicherheit auch auf andere Weise gefährden kann. Um genügend Kapazitäten zur medizinischen Versorgung von Covid-19-Patienten zu schaffen, wurden viele Untersuchungen, Operationen und andere Therapien verschoben. Viele Patienten mieden aus Angst vor Infektionen zudem vielerorts Kliniken und Praxen. »Die Verzögerung der Behandlung von Patientinnen und Patienten mit anderen Erkrankungen hat ebenfalls negative Auswirkungen und kann Leiden und Gesundheitsschäden verursachen«, erklärt Zobel. So können Patienten zu Schaden kommen, wenn Krebstherapien verschoben oder Schlaganfälle, Herzinfarkte und seelische Leiden zu spät behandelt werden. Trotz der Herausforderung durch die Pandemie muss sichergestellt werden, dass alle Patienten zeitgerecht medizinisch versorgt werden.

### Coping-Strategie: Mit dem Virus leben lernen

Diese Risiken hat auch das Aktionsbündnis Patientensicherheit erkannt und Gegenmaßnahmen gefordert. »Wir gehen davon aus, dass es in dem Tunnelblick, den Corona verursacht hat, eine Unterversorgung anderer Patienten-

gruppen gab. Darauf haben wir schon sehr früh hingewiesen. Uns hat bewegt, dass wir nicht darauf hoffen dürfen, dass die Pandemie binnen einiger Wochen oder weniger Monate vorüber ist«, sagt Hecker.

Deshalb sollte aus Sicht des APS eine Strategie entwickelt werden, wie das Versorgungssystem langfristig aufzustellen ist. Dafür ist ein koordinierter Plan notwendig, bei dem die regionalen Entscheider im Gesundheitswesen zusammengebracht werden sollten. »Das ist die Chance für eine kluge, sektorenübergreifende regionale Versorgung – Kooperation statt Konkurrenz«, erläutert Hecker. Wenn dauerhaft speziell separierte Kapazitäten für die Versorgung von Covid-19-Patienten nötig seien, sei klar, dass die Krankenhäuser Patienten mit anderen Erkrankungen nicht in der gleichen Zahl und nicht an den gleichen Orten wie vorher versorgen könnten. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Entlassungsprozesse: Die Kooperation mit den Pflegeeinrichtungen sind zu überdenken. Ebenso unerlässlich ist es, auf lange Sicht ausreichend qualifiziertes Personal, Vorräte an Schutzausrüstung, Desinfektionsmittel, Medizintechnik und Geräten vorzuhalten.

### Mitarbeitersicherheit ist Patientensicherheit

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Sicherheit der Mitarbeitenden in der medizinischen und pflegerischen Versorgung. Ohne ausreichenden Schutz können sich Pflegekräfte und Ärzte anstecken und das Virus auf Patienten und Pflegebedürftige übertragen. In der Folge kann es zu Versorgungsengpässen in Krankenhäusern, Arztpraxen und Pflegeheimen kommen – dies hat nicht zuletzt das Beispiel Italien gezeigt. Die Erfahrungen der Covid-19-Pandemie zeigen, dass außergewöhnliche physische und psychische Belastungen traumatisierend für das Personal sein können. Das Aktionsbündnis Patientensicherheit wird das Thema in den nächsten Wochen und Monaten in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen – und es greift damit auch das WHO-Motto für den Tag der Patientensicherheit am 17. September auf: *Healthy Worker Safety: A Priority for Patient Safety*.

Weitere Informationen zu Patientensicherheit und Jahresbericht unter [www.aps-ev.de](http://www.aps-ev.de) und [www.mds-ev.de](http://www.mds-ev.de)



**Michaela Gehms**  
ist Pressesprecherin des MDS.  
[m.gehms@mds-ev.de](mailto:m.gehms@mds-ev.de)